

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 7 (1979)

DOI: 10.11588/fr.1979.0.49852

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

modells aufgezeigt.<sup>4</sup> Die acht grundlegenden Elemente des Bonapartismus, die von den Autoren hervorgehoben werden, lassen sich wie folgt zusammenfassen: Der Bonapartismus ist eine infolge einer Staats- und Gesellschaftskrise durch einen Staatsstreich (auch in Form scheinbar legaler Machtergreifung) errichtete Diktatur, die sich mit Plebisziten zu legitimieren trachtet und sich auf die Armee stützt; diese Diktatur läßt sich von den besitzenden Klassen tragen, indem sie diese ökonomisch schützt, zugleich aber auch die zwar als egalitär propagierte, faktisch jedoch hierarchisch gegliederte Gesellschaft mittels der Bürokratie politisch entmündigt. Auf die Rolle der Geheimpolizei wird in diesem Zusammenhang nicht eingegangen. Die Möglichkeit einer generalisierenden Ausweitung des Begriffes auf autoritäre bzw. diktatoriale Staatsführungen als Bonapartismen des 19. und 20. Jahrhunderts in Deutschland (Bismarck), Rußland (Kerenski) und Polen (Piłsudski) sowie in Mittel- und Südamerika wird nur angedeutet.

Dieses bemerkenswerte Buch wurde – nicht nur der Sprache wegen – für polnische Leser geschrieben. Geschichtsbetrachtung und Politik bleiben aufeinander bezogen, aber mehr auf eine indirekte, sehr differenzierte, um nicht zu sagen übertragene Art und Weise. Beim künftigen Disput über Napoleon, Europa und die Welt darf dieser Sammelband nicht übersehen werden. Denn hier wird die historische Wahrheit noch diskursiv gesucht und nicht bereits als geschichtsphilosophisch gegeben vorausgesetzt, um nur noch »dialektisch« bewiesen zu werden. Die von den Autoren praktizierte Dialektik erinnert eher an die alte Kunst der Unterredung.

Jürgen KÄMMERER, München

Grands Notables du Premier Empire. Notices de biographie sociale publiées sous la direction de Louis BERGERON et Guy CHAUSSINAND-NOGARET. Bd. 1: Vaucluse (Alain MAUREAU), Ardèche (Germaine PEYRON-MONTAGNON). Bd. 3: Bas-Rhin (Michel RICHARD), Sarre, Mont-Tonnerre, Rhin-et-Moselle, Roër (Roger DUFRAISSE), Paris (Editions du Centre National de la Recherche Scientifique) 1978, 129 u. 179 S.

Die Untersuchung der Führungsschichten der französischen Übergangsgesellschaft zählt zu den dringlichen Desiderata der historischen Forschung, da Sozialprofil und Zirkulation dieser Elitegruppen einen wichtigen Schlüssel zur Analyse der gesellschaftlichen Strukturen und Wandlungsprozesse bieten. Für die Zeit des Konsulats und Empire liegen neben zahllosen Einzelbiographien schon einige Gruppenstudien politischer und administrativer Funktionseliten vor, beispielsweise für Senat, Staatsrat, Präfektoralkorps, Ehrenlegion, kaiserlicher Adel und das Personal des Staatsstreichs von Brumaire. Die vorliegende Publikationsreihe hat sich einen vielumfassenderen Personenkreis zum Gegen-

<sup>4</sup> Hinzuweisen wäre hier auf A. GÉRARD, *Le Second Empire, innovation et réaction*, Paris 1973.

stand gewählt, nämlich die gesamte nationale Führungsschicht des hohen Empire (rund 6000 Personen). Zur Kennzeichnung dieser Führungsschicht wird bezeichnenderweise nicht der ideologiebelastete Elitebegriff, sondern der zwar kaum präzisere, aber dafür quellennahe Notabelnbegriff verwendet.

Im Vorwort des ersten Bandes geben die Herausgeber Auskunft über Konzeption und Geschichte ihres Projektes, das bis ans Ende der 60-er Jahre zurückreicht. Es wird getragen von einer Forschungsgruppe der 6. Sektion der »Ecole Pratique des Hautes Etudes« (heute »Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales«), deren stark sozialwissenschaftlich geprägtes Verständnis von Geschichte dem Unternehmen sicher zugrunde gelegen hat. Seit 1973 wird es vom »Centre National de la Recherche Scientifique« (CNRS) gefördert, das auch die Publikation der Ergebnisse übernommen hat. Als Herausgeber fungieren L. Bergeron und G. Chaussinand-Nogaret, beide ausgewiesene Experten für die Geschichte der Übergangsgesellschaft und die Eliteforschung. In den *Annales* 26, II (1971) haben sie über erste Zwischenergebnisse ihres Unternehmens berichtet, das weit umfassender ist, als es in der vorliegenden Publikationsreihe zum Ausdruck kommt, da es sich auf alle Mitglieder der Wählerkollegien des Ersten Empire (über 100 000 Personen) und nicht nur auf die Spitzen dieser Schicht, die Großnotabeln, bezieht. Auf die Ergebnisse der mit dem Computer vorgenommenen statistischen Auswertung dieser Wählerlisten mit ihren reichen Angaben über Zivilstand, Karriere und Vermögen darf man gespannt sein.

In der vorliegenden Publikationsreihe soll es jedoch nicht darum gehen, mit den modernsten quantifizierenden Methoden das Sozialprofil der Notabeln des Empire, also die Kriterien der Notabilität zu diesem Zeitpunkt, zu ermitteln, sondern es soll gezeigt werden, wie die Notabeln zu dem geworden sind, was sie 1810 darstellen. Das Interesse gilt somit nicht allein dem Endergebnis der Karrieren, sondern auch ihren Mechanismen, Etappen und Zäsuren, aus denen sich die Methoden und Bahnen des Aufstiegs und Erfolges, also die Zugangskanäle zur Notabilität, ablesen lassen. Damit wird in die Untersuchung der Notabeln eine diachronische Dimension eingeführt, die die soziale Dynamik dieser Elite deutlich machen soll. Statt einer bloßen statistischen Darstellung und Auswertung der Positionen unter dem hohen Empire wird deshalb hier die adäquatere Form eines »Dictionnaire des notables«, einer Sammlung von Sozialbiographien, gewählt, mit dem Ziel, am Einzelschicksal das Sozialtypische, also die »bio-typologie« der Elite sichtbar zu machen.

Als Auswahlkriterium zur Ermittlung der rund 60 wichtigsten Notabeln eines jeden Departements und gleichzeitig als wichtigste Quellengrundlage für die ihnen gewidmeten biographischen Notizen dienen die von den Präfekten des Empire erstellten drei Listen der »30 Höchstbesteuerten« (1805), der »60 angesehensten und vermögsten Grundbesitzer« (1805) und der »markantesten Persönlichkeiten« (1809–13) jedes Departements. Besonders die letzte, bisher noch kaum ausgewertete Liste soll die Auswahl der Notabeln orientieren. Sie umfaßt Persönlichkeiten, die die Präfekten der Regierung als Kantonspräsidenten oder Präsidenten der Wählerkollegien vorschlugen, enthält eine Fülle von Angaben zur Sozialbiographie und gibt wohl am typischsten die offizielle Konzeption und die soziale Realität der Notabeln auf dem Höhepunkt des

Empire wieder. Die biographischen Notizen sollen sich jedoch nicht mit den Sozialdaten dieser drei Listen begnügen, sondern sie durch die Auswertung anderer Archivquellen und der Erträge der lokalgeschichtlichen Forschung überprüfen und ergänzen. Derartig umfassende Recherchen können natürlich nur in der Zusammenarbeit eines großen Stabes von Historikern und Archivaren unternommen werden.

Seit 1978 liegen die ersten Erträge dieser Teamarbeit vor. Sie werden veröffentlicht in der Reihenfolge ihrer Fertigstellung, wobei soweit wie möglich eine regionale Anordnung respektiert werden soll. Von den im Jahre 1978 erschienenen drei Bänden haben die Bände 1 und 3 dem Rezensenten vorgelegen. Schon auf den ersten Blick fällt eine große Uneinheitlichkeit beim Vergleich der vier Beiträge, aber auch der einzelnen biographischen Notizen innerhalb dieser Beiträge ins Auge. Sie erklärt sich nicht nur aus der fehlenden Homogenität und der Unvollständigkeit der Quellen, sondern mindestens ebenso sehr aus der unterschiedlichen Weise, wie die beteiligten Bearbeiter ihre Aufgabe verstanden und ausgeführt haben – ist also eine von den Herausgebern schon vorhergesehene Konsequenz der großen Heterogenität des Mitarbeiterkreises und des Verzichtes der Herausgeber auf einheitliche und strikte Arbeitsregeln.

Einige Beispiele sollen diese Uneinheitlichkeit belegen. Schon die Auswahl des zu untersuchenden Personenkreises, also die Abgrenzung der Großnotabeln jedes Departements, geschieht nach recht unterschiedlichen und nicht immer transparenten Kriterien. Die Liste der »markantesten Persönlichkeiten«, die doch als Selektionskriterium gedacht ist, wird nur in zwei Departements respektiert. In anderen Departements ist sie nicht mehr auffindbar und geschieht die Auswahl nach anderen, dem Leser nicht genannten Kriterien. Aber auch wenn, wie beispielsweise beim Departement *Mont-Tonnerre*, alle drei Listen vorgelegen haben, werden sie nur z. T. beachtet und läßt sich ein Drittel der Großnotabeln auf keiner dieser Listen finden. Neben den mal ausformulierten, mal stichwortartigen biographischen Notizen, deren Zahl zwischen 49 und 74 pro Departement schwankt, und den im Anhang jeweils beigefügten drei Notabelnlisten wird für zwei Departements außerdem eine sehr nützliche, mehrseitige statistische Zusammenfassung und Auswertung der Sozialbiographien geboten, die man für alle Beiträge verbindlich machen sollte. Unterschiedlich sind auch Umfang und Qualität der biographischen Notizen. Die 56 Notabeln des Saar-Departements werden auf 15 Seiten, die 60 des Ardèche-Departements auf 64 Seiten abgehandelt. Während die Verfasser des ersten Bandes kontinuierlich die lokalen Archive und die lokalgeschichtliche Forschung mit heranziehen, scheint dies bei den rheinischen Departements nicht in dem Maße der Fall zu sein. Während im ersten Band am Schluß jedes biographischen Artikels ein kurzer Hinweis auf die wichtigsten Archiv- und Literaturstellen zu finden ist, fehlen sie im dritten Band völlig und sind auch die allgemeinen Bibliographien zu jedem Departement meist zu knapp. Schließlich sind auch die in den Biographien wiedergegebenen Sozialdaten wegen ihrer Unvollständigkeit und Verschiedenartigkeit nur begrenzt korrelierbar. Angaben zur wirtschaftlichen Lage fehlen bisweilen oder sind nicht vergleichbar, da sie sich mal auf das Einkommen, mal auf das Vermögen beziehen und die sehr groben Schätzungen der Präfekten überdies

zu unterschiedlichen Zeitpunkten vorgenommen worden sind und von Jahr zu Jahr bemerkenswerte Abweichungen aufweisen.

Insgesamt zeigt sich zwischen dem ersten und dritten Band ein gewisses Gefälle hinsichtlich der Ausführlichkeit und Transparenz der biographischen Recherchen. Der erste Band, besonders der Beitrag zum Vaucluse-Departement kann in vieler Hinsicht als gelungene Realisierung der Konzeption und gleichsam als Modell der Reihe angesehen werden, während die Behandlung der für den deutschen Leser besonders interessanten rheinischen Departements im dritten Band doch einige Wünsche offenläßt. Um dem Verfasser des letzten Beitrags gerecht zu werden, muß jedoch darauf verwiesen werden, daß er im Gegensatz zu seinen Kollegen vier Departements, also fast 250 Personen, zu bearbeiten hatte.

Die genannten Unzulänglichkeiten, die sich z. T. in den folgenden Bänden durch eine striktere Beachtung einheitlicher Arbeitsregeln leicht beheben lassen, können jedoch keinesfalls das große Verdienst dieser Publikation schmälern. Trotz der unterschiedlichen Qualität der Beiträge liefern sie alle dem Historiker, der sich mit der Sozialgeschichte des Empire und insbesondere der Welt der Notabeln beschäftigt, ein Material, dessen Bedeutung schwerlich überschätzt werden kann.

Schon nach einem ersten Überblick über diese Sammlung von Sozialbiographien wird der Typus des Notabeln des hohen Empire in seinen groben Umrissen erkennbar. Es ist ein Mann von gut 50 Jahren, Familienvater mit zwei Kindern, Inhaber ziviler oder militärischer Ämter und/oder lokaler Funktionen in Gemeinde und Departement. Er verfügt meist nur über ein mittleres Einkommen und Vermögen, das hauptsächlich auf Grundbesitz beruht, und ist oftmals Mitglied der Ehrenlegion und des kaiserlichen Adels. Fragt man nach Herkunft und Karriere der Notabeln, so findet man ihre Ursprünge hauptsächlich im Bildungsbürgertum des Ancien Régime (insbesondere den Rechtsberufen), das sich der Revolution angeschlossen und nach 1789 in Politik, Verwaltung, Magistratur und Militär Karriere gemacht und auch Nationalgüter erworben hat. Neben diesen Nutznießern der Revolution bemerkt man jedoch einen erstaunlich hohen Anteil der alten Aristokratie, die ihren Grundbesitz und ihren Einfluß über die revolutionären Wirren hinweg gerettet hat. Von graduellen Abweichungen abgesehen, die sich vor allem auf die institutionellen Vorpositionen vor 1801 beziehen, scheinen auch die Notabeln der rheinischen Departements grundsätzlich diesem Bild zu entsprechen. Interessant ist hier der Anteil der Franzosen, besonders in den oberen Rängen der lokalen Hierarchie. Dieses Sozialprofil der Notabeln verweist auf die Strukturen der noch recht traditionellen, agrarischen Gesellschaft des Empire, die den Grundbesitzer gegenüber dem Unternehmer privilegiert, in der zwar die alten juristisch-ständischen Barrieren eingerissen, aber durch die Betonung des Grundbesitzes zu Ungunsten der Befähigung neue Mobilitätssperren errichtet sind und gleichzeitig die Fusion der grundbesitzenden Elemente des alten Adels mit den neuen bürgerlichen Eliten eingeleitet wird.

Schon dieser kurze Überblick kann die Bedeutung des veröffentlichten Materials sichtbar machen. Die Kenntnis von Sozialprofil und Sozialbiographie der

kaiserlichen Eliten vermittelt einen Einblick in Kontinuität und Wandel der französischen Führungsschichten seit dem ausgehenden Ancien Régime, aber auch in die politischen und sozialen Strukturen des Empire und seinen Stellenwert in den sozialen Wandlungsprozessen der Übergangsgesellschaft. Es bleibt zu hoffen, daß sich bald Historiker an die Auswertung dieses reichen Materials machen.

Werner GIESSELMANN, Heidelberg

Grands Notables du Premier Empire. Notices de biographie sociale publiées sous la direction de Louis BERGERON et Guy CHAUSSINAND-NOGARET. Bd. 4: Jura, Haute-Saône, Doubs, Claude-Isabelle BRELOT, Paris (Editions du Centre National de la Recherche Scientifique) 1979, 181 S.

Seit 1978 erscheinen unter der Leitung von L. Bergeron und G. Chaussinand-Nogaret in regionaler Anordnung die Sozialbiographien der Großnotabeln des Hohen Empire. Bedauerlich ist die Uneinheitlichkeit der Beiträge, die aus der fehlenden Homogenität und der Unvollständigkeit der Quellen, aber ebenso sehr aus den unterschiedlichen Arbeitsweisen der zahlreichen Mitarbeiter und dem Verzicht der Herausgeber auf einheitliche und strikte Arbeitsregeln resultiert. Dieses Manko hebt jedoch nicht die außerordentliche Bedeutung dieser Publikation auf. Sie erschließt ein Material, das nicht nur Sozialprofil und Sozialbiographie der kaiserlichen Elite erkennen läßt, sondern damit auch Einblicke in die politischen und sozialen Strukturen des Empire und seinen Stellenwert in den Wandlungsprozessen der französischen Übergangsgesellschaft vermittelt.

Der vorliegende 4. Band bestätigt die Bedeutung des Projektes und seine Grenzen. Er ist den drei Departements der Provinz Franche-Comté gewidmet und von Claude-Isabelle Brelot verfaßt. Nach einer Einleitung, die die methodologischen Probleme der Untersuchung und ihre wichtigsten Ergebnisse zusammenfaßt, und einer ausführlichen Bibliographie folgen die sorgfältig recherchierten Notizen zu den Notabeln der Departements Jura (60 Notizen), Haute-Saône (53) und Doubs (21), an die sich für alle drei Departements die beiden Listen der »30 Höchstbesteuerten« und »60 angesehensten und vermögendsten Grundbesitzer« aus den Jahren 1805/6 anschließen. Während diese Listen die lokale Vermögenselite angeben, dienen als Kriterien für die Bestimmung der Großnotabeln, die ja mehr als nur reich sein müssen, die in den Jahren 1809–13 entstandenen Listen der »markantesten Persönlichkeiten des Departements«. Allerdings ist die entsprechende Liste des Departements Doubs verschollen, so daß sich Brelot stattdessen auf die Notabelnlisten des Konsulats, die Steuerlisten des Empire und den Kreis der kaiserlichen Amts- und Würdenträger gestützt hat.

Die Lektüre der biographischen Notizen läßt die Struktur der Elite und damit der Gesellschaft der Franche-Comté hervortreten. Das bürgerliche Element der Notabeln ist lokal verwurzelt, entstammt der »bourgeoisie d'ancien type«,